Thorner Wochenblatt.



Donnerstag, — Nro. 11. — den 13. März 1823.

Magdeburgs Zerstöhrung 1631.

Eine Szene des dreißigjährigen Krieges.

(Fortsetzung)

Endlich erschien der edle Retter der religiösen und der politischen Freiheit Deutschlands, König Gustav Adolf von Schweden. Er betrat den Deutschen Boden, auf der Insel Usedom, am 25 Junius 1630, an dem denkwürdigen Tage, wo vor hundert Jahren die sogenannte Augsburgische Konfession, auf dem Reichstage wovon sie den Namen trägt, vor Kaiser und Ständen öffentlich verlesen wurde. Diese, und alle daran geknüpfte Rechte der protestantischen ja sämmtlicher deutschen Reichsglieder, zu beschützen und kraftvoll emporzuhalten, war Er vom Schicksal berufen und ausgerüstet: ein Allexander in den schnellen Fortschritten des Sieges, ein Cäsar in der Verbindung aller Eigenschaften des Kriegers und des Staatsmannes. Tapfer und Kriegskundig, wie die alten hocherfahrnen Generale gegen ihn über, besaß er zugleich eine Seele und eine Gesinnung, wovon bei ihnen keine Spur war; ein echter Mensch, ein wahrer König. — Ob auch ihn nachher die Herrschbegier umstrickt hat, ob er, durch die Umstände gereizt ja fast getrieben, sich einen Thron in Deutschland zu erbauen gesonnen war, ob ihn deshalb die Vorsehung, welche unser großes Vaterland rein und frei erhalten will, oder nur weil er seinen hohen Beruf hinlänglich erfülle hatte, schon 1632 von der Erde abrief in einem glor-

reichen Siege: wer vermag hierüber mit Gewißheit zu entscheiden?

Es schien nöthig diesen Abriß der Zeitgeschichte und der damaligen Verhältnisse vorauszuschicken, damit die folgende Erzählung der Begebenheiten deutlicher verstanden werde. — In Absicht Magdeburgs, das mit Recht unsre Theilnahme aufruft, stehe hier nur noch die Erinnerung an einen unvergeßlichen Deutschen jener Zeit, Otto von Guericke (geb. daselbst 1602, gest. 1686), den Erfinder der Luftpumpe, und zugleich als Staatsmann sehr verdient um seine Vaterstadt.

Am 26sten November 1630, als der furchtbare dreißigjährige Krieg schon zwölf Jahre lang gleich einem verheerenden Ungewitter über Deutschland gestanden hatte, waren Tilly, Pappenheim, der Graf von Gronsfeld, und die Kaiserlichen Generalkommissarien Rupp und Lerchenfeld, auf dem Rathhause zu Hameln versammelt, das Schicksal Magdeburgs zu entscheiden. Erst kurz zuvor hatte Ferdinand II. dem alten Tilly *), an des entlassenen Waldstein Stelle, das Generalat über die gesammte Kaiserliche Kriegsmacht übertragen; und alle Hofnungen Oestreichs und der katholischen Partei waren auf den unter Siegen ergraueten Feldherrn gerichtet.

„Sagt Eure Meinung, Ihr Herren, sprach er zu dem versammelten Kriegsrath: soll Magdeburg jetzt angegriffen werden, oder nicht?"

Der kühne und heftige Pappenheim rief voll Feuer aus: „Gebet mir 1000 Reiter und 2000 Fußgänger und Magdeburg soll unser seyn!" — „Ich will Euch noch 1000 Soldaten mehr geben, erwiederte Tilly; aber bedenkt, setzte er spöttisch lächelnd hinzu, daß Ihr dort nicht, wie in Oestreich *), eine Herde rebellischer Bauern im offenen Felde, sondern starke Mauern und Wälle zu bekämpfen habt."

Jedes Mitglied des Kriegsraths sagte darauf seine Meinung. Das Resultat der Berathschlagung war: Magdeburg müsse angegriffen werden, um, bei den Fortschritten des Schwedenkönigs in Pommern und Mecklenburg, diesen wichtigen und festen Posten an der Elbe der Protestantischen Partei zu entreißen, und, durch den Besitz desselben, den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg zu

---

*) Er war bis dahin Obergeneral der Baierschen und Ligistischen Truppen gewesen.

*) Pappenheim hatte im Jahre 1626 einen Aufstand der Oestreichischen Bauren im Lande ob der Ens in kurzer Zeit unterdrückt.

impeniren, und sie im Gehorsam gegen den Kaiser zu erhalten.

In dem Augenblick da zu Hameln dieser Beschluß gefaßt wurde, erhebt sich ein ungeheurer Orkan. Die Dächer der Stadt werden zertrümmert, die Häuser selbst drohen den Einsturz, und eine Pulvermühle an der Stadtmauer, durch den schnellen Umtrieb des Rades entzündet, fliegt mit entsetzlichem Knall in die Luft. Die ganze Stadt wird durch die Explosion erschüttert. Tilly, der ein Erdbeben zu erfahren glaubt, wirft sich betend auf die Knie, und alle Mitglieder des Kriegsraths folgen seinem Beispiel. — Bald darauf verließen Tilly und Pappenheim Hameln, und eilten zu ihren Truppen. Jener hatte die in Franken, Schwaben, und andern Deutschen Provinzen zerstreuten Kaiserlichen und Ligistischen Regimenter, an den Gränzen des Niedersächsischen Kreises zusammengezogen; dahin begab er sich jetzt. Pappenheim führte indeß sein Korps von der Niederelbe herauf, wo er den Herzog Franz Karl von Sachsen Lauenburg, der für Gustav Adolf die Waffen ergriff *), geschlagen und zum Gefangenen gemacht hatte. Am 18ten des Christmonats erschien der unternehmende und rastlose Feldherr der Liga in der Nähe Magdeburgs, und am folgenden Tage stand Tilly mit der Hauptarmee sechs Meilen davon bei Halberstadt.

Derselbe Orkan, welcher die feindlichen Heerführer zu Hammeln in Schrecken gesetzt hatte, überfiel in eben der Stunde auch Magdeburg mit unerhörter Gewalt, warf eine Anzahl Häuser um, stürzte fünf der höchsten Thürme der thurmreichen Stadt auf ihre Kirchen herab, und ward dem Aberglauben ein ängstigendes Vorzeichen irgend eines der Stadt bevorstehenden tragischen Schicksals.

Magdeburg, wo die Lehre Luthers einen frühen Eingang gefunden hatte, war damal eine der blühensten und volkreichsten Städte Deutschlands. Der schöne schiffbare Strohm, an dessen Ufern die Stadt liegt, und ein reicher fruchtbarer Boden um sie her, waren die unversiegbaren Quellen ihres Wohlstandes, auf den selbst die langwierige Belagerung im 16ten Jahrhundert, eine Folge ihres Beitrittes zum Schmalkaldischen Bunde und der verweigerten Annahme des Interims, dieser von Kaiser Karl V erfundenen monströsen Glaubensformel, keinen nachtheiligen Einfluß hatte. Magdeburg öfnete zwar damal endlich, nach einem langen und ruhmvollen Widerstande, dem Belagerer seine Thore; aber es blieb im ungekränkten Genusse der freien Religionsübung und seiner bürgerlichen Freiheiten und Rechte. In der Folge breitete sich der Protestantismus immer mehr unter seinen Einwohnern

*) Er ward nachher der Schwager des Königs (freilich erst nach dessen Tode) da er 1636 die Schwester unsers Kurfürsten Georg Wilhelm, Katharina, Wittwe des Fürsten Bethlen Gabor von Siebenbürgen, heirathete.

aus; auch die Domherren bekannten sich dazu; und selbst die Erzbischöfe nahmen die Dogmen Luthers an, und wurden seitdem Administratoren des Erzstifts genannt.

Der Administrator Christian Wilhelm geborner Markgraf von Brandenburg, gleich seinem Vorfahr dessen Sohn er war, hatte Theil genommen an der Bewafnung des Niedersächsischen Kreises in den früheren Jahren dieses Kriegs, und in der Schlacht bei der Dessauer Brücke (April 1624) in eigener Person an des berühmten Mannsfeld Seite wider den Herzog von Friedland gefochten. Die Folge davon war, daß der Kaiser die Reichsacht über ihn aussprach, und das Domkapitel, welches eben so wie die Stadt, während der Niedersächsischen Unruhen und des unglücklichen Kampfes des Dänenkönigs gegen die Kaiserlich-Katholische-Partei, neutral geblieben war, den zweiten Sohn des Kurfürsten von Sachsen, August, zum Koadjutor des Erzbisthums erwählte, um sich des Schutzes des Kurfürsten zu versichern, der damal noch in gutem Vernehmen mit dem Kaiserlichen Hofe stand. Ja, wenig Jahre später (1628) entsetzte sogar das Kapitel den Administrator seiner Würde, und wählte jenen Sächsischen Prinzen zum Evangelischen Erzbischof; ein Schritt, der keinesweges den Beifall des Kaisers erhielt, denn er hatte das Erzbisthum Magdeburg seinem zweiten Sohne dem Erzherzog Leopold Wilhelm bestimmt.

(Die Fortsetzung folgt.)